



Das rosenrote Christkindchen.

Es war im Süden Frankreichs, in der schönen, sonnigen Provence.

Glücklich sprang der kleine François, der Sohn des Pächters Bertram, am Morgen des Weihnachtstages im Hause herum. Er hatte am Abend vorher einen Holzschuh — nicht seinen eigenen, der wäre zu winzig gewesen, sondern einen von der Mutter entliehenen — neben den Kamin gestellt, damit le Bon Noël, der gute Weihnachtsmann, ihn mit Gaben fülle. Als er beim Erwachen mit bloßen Füßen zum Kamin hin sprang und den Schuh untersuchte, da hatte er darin nicht nur Mandeln, Feigen, süße Pinienkerne und Haselnüsse gefunden, sondern auch, ganz obenauf liegend, eine Figur von rosenrotem Zucker, die das Christkind vorstellte.

Dies rosa Christkindchen hatte François' kleines, vierjähriges Herz mit hellem Entzücken erfüllt. Alle im Hause mußten es bewundern, der Vater, die Mutter, Onkel Etienne und Onkel Michèle, die beiden Brüder des Vaters, die diesem bei der Bestellung der Wein- und Olivengärten halfen, vor allem der Großvater, das von allen hochgehaltene Oberhaupt der Familie, mit dem der kleine François auf besonders gutem Fuße stand.

„Es ist von Zucker, Großvater,“ lobte der Kleine mit